

Impuls im Mitteilungsblatt- Ausgabe 8.5.2020- Pfr. Andreas Borchardt
Zum Sonntag Kantate, 10.Mai 2020:
"Wieder zurück in den Kirche- voller Freude?"

Wir freuen uns, dass wir in Bälde wieder zurückkehren können in unsere Kirchengebäude – und dort wieder gemeinsam Gottesdienst feiern dürfen, wenn auch mit Vorgaben und Einschränkungen.

Ganz ähnlich wie wir heute, so haben sich in einer Erzählung der Bibel auch die Israeliten mitsamt ihrem König Salomo einmal ganz mächtig gefreut. Lange Jahrzehnte lebten sie bereits in ihrem versprochenen Land – es gab aber immer noch keinen Ort, wo sie die Nähe ihres Gottes in ganz besonderer Weise finden und erleben konnten. Es fehlte den Menschen so etwas Wichtiges und Zentrales in dieser Zeit – ganz ähnlich wie vielen von uns auch jetzt in diesen Wochen.

Es fehlt einem einfach – der Ort, wo die innere, spirituelle Mitte zu Hause ist, wo sozusagen – Gott für uns wohnt, seit vielen Jahren und Jahrzehnten. Und es fehlt uns auch, in diesem Gotteshaus menschliche Gemeinschaft und Verbundenheit ganz menschlich leiblich-konkret zu spüren und zu erleben.

Für die Menschen damals im Alten Israel gab es einen besonderen Gegenstand, der für sie diese Nähe Gottes auf einzigartige Weise symbolisierte: Die Bundes-Lade, die Lade des Bundes: Äußerlich war das nur eine mittelgroße Kiste mit Tragestangen, in der aber zwei besondere Steintafeln seit langer Zeit verwahrt wurden: Die Gebotstafeln des Mose – mit den Zehn Geboten darauf:

Die Zehn Gebote als die Grundlage des „Bundes“ zwischen Gott und seinem Volk Israel: Dieser „Bund“ – im Verständnis der Bibel ist das eine ganz feste, zuverlässige und spürbare Beziehung zwischen Gott und seinen Menschen.

Im Glauben der Israeliten hatte diese Bundeslade damit also allerhöchste symbolische Bedeutung: Wo diese Bundeslade ist, da ist Gott ganz nahe, da können wir ihn unmittelbar spüren, hören, verstehen. Die Bundeslade hatte die Vorfahren einst damals unter Mose 40 Jahre durch die Wüste begleitet – und seit Jahrhunderten ist sie nur provisorisch untergestellt.

Nun aber endlich hat König Salomo den lang ersehnten Gottes-Tempel auf dem Jerusalemer Tempelberg fertiggestellt. Und dort, im innersten Zentrum, im Allerheiligsten jenes Tempels, ist jetzt ein Ort vorbereitet, wo die Bundeslade wirklich zu Hause sein kann, wo sie endgültig am rechten Ort ist:

Symbolisch verstanden gibt es nun also endlich wieder einen Ort, wo die Menschen zu Gott kommen können, wo sie seine Nähe erleben können, wo Gott ihnen mit seinem Trost, seiner Hilfe wie auch seiner wohlmeinenden Kritik begegnen will.

Mit einer Riesenfreude haben die Menschen damals die Bundeslade – und damit Gott selbst willkommen geheißen, in 2.Chronik Kapitel 5 wird ergreifend davon erzählt – nehmen Sie doch einfach ihre Bibel zur Hand und lesen einmal diesen Bericht! Die Menschen freuen sich – und loben und preisen Gott, mit Zimbeln, Psaltern, Harfen, Trompeten. Die Menschen jubeln und preisen Gott, weil er – ganz nah zu ihnen kommt, weil er – bei ihnen, in ihrer Nähe, wohnen möchte.

Auch wir können am 10. Mai einen Einzug ins Gotteshaus feiern. Keine Bundeslade wird da einziehen, wir selbst können aber zurückkehren nach zwei Monaten – und im Gotteshaus wieder seine Gnade und Liebe feiern – und seine Nähe und Zuwendung suchen.

Ich denke aber, unsere Freude dabei wird nicht so überschäumend ausfallen wie damals. Die Einschränkungen sind gewaltig, die wir wohl noch einige Zeit auch im Gottesdienst werden einhalten müssen. Gottesdienst – ohne Singen!!

Und im ganzen ist die Corona-Krise trotzdem noch lange nicht vorbei. Gewiß, es tut uns allen gut, dass nun in vielen Bereichen des ganzen gesellschaftlichen Lebens mehr Bereiche wieder geöffnet werden. Über dem ganzen schwebt aber weiter die Unsicherheit, ob tatsächlich das schlimmste vorbei ist – oder ob neue Wellen der Seuche kommen werden – in zwei Wochen oder in einem halben Jahr.

Trotz und mitten in unseren Sorgen und Ängsten, die bleiben, können und dürfen wir heute dennoch zumindest mit den Ohren und in Gedanken – ein Loblied singen – wir feiern ja doch den Sonntag „Kantate“! Ein Loblied aber nicht dafür, dass alles so ist, wie es einmal war oder wie wir es gerne möchten. Sondern ein Loblied für unseren Gott, der uns wie die Israeliten damals zu allen Zeiten nicht verlassen hat. Ein Gott, der bei seinen Menschen auch dann ist, wenn die Kirchen zu sind – oder die Menschen in der Kirche im Abstand sitzen müssen.

Ein Gott, der nicht drüber steht und zuschaut, sondern gerade auf den Intensivstationen ganz nahe ist, dort wo weiter gelitten und gestorben wird.

Ein Gott nicht nur für die Jubel-Zeiten. Sondern ein Gott – gerade auch dann, wenn es wie bei den Israeliten damals durch die Wüste geht:

*Der mich vom Tode errettet hat, der mich behütet bei Tag und Nacht, den will ich preisen mit Psalmen und Weisen, von Herzen ihm ewiglich singen.
Amen.*